



**Jahresbericht
2023**



Bericht des Präsidenten	3
Telebibel	9
Die Herausforderung des Glaubens	11
Die neue Mitte	19
Soggeball	25
Bilanz und Erfolgsrechnung	30

MITGLIEDER IM VORSTAND:

- _ PFR. DAVID FIELD SCHRÖDER,
BASEL
- _ HANS GOLDENBERGER,
BINNINGEN
- _ PFR. URS JÜRG,
BASEL
- _ PROF. JÜRG MEIER,
ETTINGEN
- _ PHILIPPE WAEGELI,
BASEL
- _ PFR. DR. BEAT WEBER,
BASEL
- _ CAMELIA WINKLER,
RIEHEN



«Behandelt andere Menschen genau so, wie ihr behandelt werden wollt.»

(MATTHÄUS 7,12; BASISBIBEL)

«Liebt eure Feinde»

(MATTHÄUS 5,44A; LUKAS 6,27A; 6,35A)

Als wäre der Ukraine-Krieg, der seit Februar 2022 tobt, nicht schon genug – am 7. Oktober 2023 beging die palästinensische Terrororganisation Hamas in einer nicht für möglich gehaltenen Brutalität an der jüdischen Bevölkerung einen barbarischen Akt des Abschlachtens unschuldiger Menschen. Die Logik des Krieges ist erneut in unsere Welt eingebrochen und fordert Opfer auf allen Seiten. Angesichts solch grenzenlosen Leides, mit dem wir Menschen konfrontiert werden, stellen sich viele die Fragen:

*«Wieso tut Gott nichts?» oder
«Wieso kann Gott solches nur zulassen?»*

Diese Fragen beschäftigen Theologen und Gläubige durch die Jahrhunderte. Es geht um die Frage, wie das Leiden in der Welt mit der Annahme zu vereinbaren ist, dass Gott sowohl allmächtig, allwissend als auch gut sei. Um eine allgemein nachvollziehbare und befriedigende Erklärung zu dieser als Theodizee («Gerechtigkeit Gottes», «Rechtfertigung Gottes») bekannten Fragestellung ringen nicht nur Philosophen und Theologen, sondern glaubende Menschen aller Zeiten. Zu den Fragen «Wieso tut Gott nichts?» und «Wie kann Gott solches nur zulassen?» kann immerhin folgendes bedacht werden:

Erstens: Gottes Wesen und Gottes Wege in ihrer Tiefe zu verstehen ist für uns unmöglich. Ein Gott, den wir in allem seinem Handeln verstehen und «durchschauen» könnten, wäre ja kein Gott. Wie hat es Karl Barth ausgedrückt? «Gott ist der ganz andere», er erschliesst sich menschlichem Denken höchstens näherungsweise. Gott ist unbegreiflich. Das ist zu akzeptieren.

Zweitens: Gott gab dem Menschen den freien Willen. Indem Gott dem Menschen den freien Willen gab, verzichtet er sozusagen bewusst auf einen Teil seiner Allmacht. Das hat zur Konsequenz, dass er zumindest dort nicht a priori eingreift, wo wir Menschen unsere Probleme selber lösen können – und dies erst recht dort nicht, wo wir die Probleme selbst geschaffen haben. Statt der Fragen «Wieso tut Gott nichts?» und «Wie kann Gott solches nur zulassen?» scheint mir diese Frage sinnvoller: «Wie sollen wir Gott am jüngsten Tag nur alle diese Kriege, die wir anzetteln, erklären?»

Drittens: Gott hat eingegriffen, indem er in Jesus Christus Mensch geworden ist und menschliches Leid bis hin zum Tod sowie dessen Quelle in Sünde und Schuld auf sich genommen hat. Jesu Tod und Auferstehung zeigen, dass Gott selbst das grösste Leid und den Tod in Leben verwandeln kann. Es mag diese Erkenntnis sein, die den Philosophen Robert Spaemann (1927–2018) auf die Frage «Wo war Gott in Auschwitz?» antworten liess: «Am Kreuz!»

In der Bergpredigt sagt Jesus Christus: «Behandelt andere Menschen genau so, wie ihr selbst behandelt werden wollt» (Mt 7,12). Hätte es das Massaker der Hamas an den israelischen Nachbarn gegeben, wenn ihnen diese Maxime etwas wert wäre? Gäbe es den Krieg zwischen Russland und der Ukraine, wenn dem Kriegstreiber das oben genannte Jesu-Wort etwas wert wäre?

(Unter einem Wert verstehen wir ja, was eine Person für sich und andere als wünschens- und erstrebenswert ansieht. Matthäus 7,12 beschreibt zweifelsohne einen christlichen Wert, die Nächstenliebe).

Die Maxime Christi: «Behandelt andere Menschen genau so, wie ihr selbst behandelt werden wollt» ist an sich ja nachvollziehbar, jedoch oft schwer genug umsetzbar. Wesentlich schwieriger erscheint uns seine Aufforderung: «Liebt eure Feinde!». Ist das überhaupt möglich, fragen sich – zu Recht – viele Menschen.

Was ist mit «Liebt eure Feinde» denn gemeint?

Jesus Christus fordert hier nicht, dass wir uns selbst aufgeben, alle Beweggründe des Gegenüber akzeptieren und uns ihm unterwerfen. Wir müssen feindliches Handeln auch nicht gutheissen. Der Schlüssel zum Verständnis des «Liebt eure Feinde» liegt im jeweils nächstfolgenden Satz: «Betet für die, die euch verfolgen» (Mt 5,44b), «Tut denen Gutes, die euch hasen» (Lk 6,27b) und «Tut Gutes und verleiht, ohne etwas dafür zu erhalten» (Lk 6,35b). Alle drei auf die Aufforderung zur Feindesliebe folgenden Anweisungen beziehen sich auf das Handeln, auf das Tun. Es geht bei der Feindesliebe also nicht um Empfindungen, die uns im Hinblick auf Feinde sowieso überfordern müssten. Es geht um praktische Liebeserweisungen wie Beten und Gutes tun. Es geht um den versöhnlichen Umgang mit dem Gegner, mit denen, die uns hassen. Aus Erfahrung wissen wir, dass Hass in Liebe umschlagen kann, ebenso wie Liebe sich auch schon in Hass verwandelt hat.

Feindesliebe im Sinne Christi heisst also nicht, gute Miene zu einem bösen Spiel machen, indem man den Feind erträgt und sein Handeln gar akzeptiert. Es geht um das handelnde Bemühen, dass der andere seinen

Hass aufgibt und zur Schwester, zum Bruder werden kann. Das einzige, was dazu nötig ist, sind kleine Liebesschritte, der Versuch, sich gegenseitig zu «entfeinden». Bemerkenswert scheint mir auch der Hinweis von Matthäus 5,44b: *«Betet für die, die euch verfolgen»*. Beten wird oft als *«Atmen der Seele»* bezeichnet. So betrachtet, scheint mir die Menschheit zunehmend an Kurzatmigkeit zu leiden. Und dann erst noch beten *«für die, die euch verfolgen»*? Ist das nicht zu viel verlangt? Und doch: Wir dürfen Gott vertrauen, dass die Liebe, in der er alles erschaffen hat, sein Bild in allen Menschen wieder zum Leuchten bringen kann. Unser Gebet traut nicht uns, sondern der ohnmächtigen Allmacht der Liebe Gottes diese Kraft zu.

Die Freiheit, zu der wir Menschen nach biblischer Botschaft befähigt sind, zwingt uns, frei zu wählen zwischen Krieg und Frieden, Fluch und Segen, Gut und Böse, Feindeshass und Feindesliebe – und zwar jeden Tag neu. Dies ist ein mühseliges Unterfangen. Es beginnt nicht in Moskau, Kiev oder Washington, nicht in Jerusalem und nicht in Gaza-Stadt, sondern bei uns zu Hause am Frühstückstisch.

Die Basler Bibelgesellschaft stellt sich ganz in den Dienst der Bibel. Im Dienst der Bibel gehen wir auch optimistisch und vertrauensvoll in das Jahr 2024. Gott ist mit uns – wer oder was sollte uns da bedrohen?

Jürg Meier

Präsident Basler Bibelgesellschaft





«Ich gönne mir täglich diese Atempause»



BASLER TELE-BIBEL – TAG UND NACHT
Texte gesprochen von Vertreterinnen und Vertretern der
reformierten, römisch- und christ-katholischen Kirche

365 Tage im Jahr rund um die Uhr erreichbar: das gibt es telefonisch unter der Rufnummer 061 262 11 55 bei der Telebibel Basel und per Internet auf der Webseite www.telebibel.ch/basel-bern.

In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Christlicher Kirchen in Bern (AKIB) und der Basler Bibelgesellschaft liessen sich wieder mehr als dreissig Sprecher:innen finden, die bereit waren während mindestens einer Woche täglich zu einer Bibelstelle, ohne einen Lohn dafür zu erhalten, zu predigen. Drei ehemalige Sprecher schieden aus Altersgründen aus dem Sprecherteam aus, doch wir konnten die so entstandenen Lücken wieder gut füllen. Unser Angebot wird von vielen Menschen konstant in Anspruch genommen. Erfreulicherweise sind die Zugriffszahlen im vergangenen Jahr von 35 585 (2022) auf 36 585 (2023) leicht gestiegen. Ein Beitrag wurde im Schnitt 100 mal angehört.

Für 2024 steht wieder ein besonderes Projekt ins Haus: Während einer Woche im Mai werden sich Senior:innen aus Muttenz beteiligen und über eine Bibelstelle predigen. Darauf dürfen wir gespannt sein.

Sylvia Laumen

Lukasevangelium 5,1–11: «Die Herausforderung des Glaubens»

Lk 5,1: Eine Menge Leute drängte auf Jesus zu, um das Wort Gottes zu hören. Er selbst stand am See Genezareth. ² Da sah er zwei Boote am Seeufer liegen. Die Fischer waren ausgestiegen und daran, die Netze zu waschen. ³ Da trat er in eines der Boote, das dem Simon gehörte. Diesen bat er, ein wenig hinauszufahren. Dann setzte er sich und lehrte die Leute vom Boot aus.

⁴ Als er zu reden aufgehört hatte, sagte er zu Simon: *«Fahre hinaus in tiefes Gewässer, und werft eure Netze zum Fang aus!»* ⁵ Da entgegnete ihm Simon: *«Die ganze Nacht hindurch haben wir uns abgemüht und nichts gefangen. Aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.»* ⁶ Als sie das getan hatten, umfingen sie eine derart grosse Menge Fische, dass ihre Netze zu zerreißen drohten. ⁷ Sie winkten ihre Kollegen im andern Boot herbei, damit sie kämen und zusammen mit ihnen Hand anlegten. Da kamen sie und füllten beide Boote dermassen, dass sie beinahe sanken.

⁸ Als Simon Petrus das sah, warf er sich zu Jesu Knien und sagte: *«Herr, geh weg von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch!»* ⁹ Denn Entsetzen hatte ihn und alle, die mit ihm waren, erfasst über den Fischfang, den sie gemacht hatten. ¹⁰ Ebenso bestürzt waren Jakobus und Johannes, die Zebedäussöhne, die Mitgenossenschafter des Simon waren.

Da sagte Jesus zu Simon: *«Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen lebendig fischen.»* ¹¹ Als sie die Boote an Land gebracht hatten, verliessen sie alles und folgten ihm nach.

(Übersetzung: Pfr. Beat Weber)



An einem frühen Morgen fängt diese Beziehungsgeschichte an. Sie ist einmalig und wiederholt sich in gewisser Weise doch. Das Gotteswort hat nämlich nicht nur Vergangenheit, sondern gestaltet Gegenwart und eröffnet Zukunft. Wo immer diese Begebenheit nämlich erzählt wird, lehrt sie Grundlegendes und lädt ein zur Gottesbeziehung und Jüngerschaft. Wie Jesus ins Boot von Petrus gestiegen ist, steigt er mit dieser Geschichte in unser Lebensboot. Was er uns sagt, und wie er es uns sagt, wird anders sein als bei Petrus – bei jedem Menschen verschieden. Die Weise der Beziehung aber bleibt gleich. Die Bibel nennt es Vertrauen oder Glauben.

Gottes Wort und die Herausforderung des Glaubens

Vor dem Gotteswort an mich ergeht das Gotteswort an alle. Petrus hat wie alle andern zuvor die Predigt von Jesus vom Anbrechen des Reiches Gottes gehört. Seine Worte haben ihn berührt; Gottes Liebe ist ihm nahegekommen. Auf dieser Grundlage spricht Jesus ihn jetzt direkt an. Persönliche Führung bedarf zuvor des Hörens. Durch das Gotteswort und die Predigt entsteht und wächst der Glaube.

Das ist dein Auftrag, tue ihn, jetzt – du und niemand anders! Gott nimmt eine persönliche Beziehung auf, Jesus spricht uns an. Wie er dies tut, geschieht unterschiedlich. In seiner Verantwortung steht, dass wir seine Stimme hören. In unserer, wie wir damit umgehen. In stetiger Betriebsamkeit hört man Gott freilich selten gut. Und man kann seine feine Stimme auch überhören oder abwürgen – weil das Gehörte nicht passt.

Das persönliche Wort von Jesus an Simon Petrus lautet: *«Fahre hinaus in tiefes Gewässer, und werft eure Netze zum Fang aus!»* Der Auftrag dünkt uns auf den ersten Blick nichts Besonderes. Bei genauem Hinschauen wird aber deutlich, dass der Glaube ein Wagnis ist.

Er übersteigt unsere Möglichkeiten und lässt sich auf Gottes Möglichkeiten ein.

Kompetenz – oder Glaube?

Jesus begeht Kompetenzüberschreitung! Als Bauhandwerker sagt er einem ausgewiesenen Fachmann im Fischen, was dieser zu tun hat. Das ist nicht leicht zu verkraften. Rechnet damit, dass Gott euren Glauben (auch) dort herausfordert, wo ihr etwas könnt – um mit euch neue Wege zu gehen. Es kann gut sein, dass er einem Bauern im Stall dreinredet, der Hausfrau in der Küche, dem Schreiner in der Werkstatt, dem Geschäftsführer in der Planung, dem Pfarrer in der Predigt etc. Bei Petrus macht er es so. Wundere dich nicht, wenn er es auch bei dir tut.

Verstand – oder Glaube?

Der Auftrag steht gegen alle Vernunft. Er verstösst gegen zwei Fischereiregeln, die jeder am See Genezareth von Kind auf kennt: 1. Man geht in der Nacht und nicht am Tag fischen, weil die Sonne dann hochsteht und die Fische sich in grösserer Tiefe aufhalten, wohin man mit den Netzen nicht kommt. 2. Man fischt in den fischreichen, seichten Uferregionen und nicht in der Seemitte in tiefem Gewässer. Zur fehlenden Kompetenz von Jesus kommt also noch eine gehörige Portion Unverstand dazu.

Gefühle, Erfahrungen, Angst vor Konsequenzen – oder Glaube?

In unserer Zeit sind Gefühle und Erfahrungen noch wichtiger als der Verstand. Und diese Gefühle sagen: Es stimmt so für mich nicht. Ganz schlecht, was du da meinst, Jesus. Wir haben die ganze Nacht bei guten Bedingungen gefischt. Und es war ein Fiasko: Die Netze blieben leer. Und jetzt sollen wir nochmals herausfahren – «goot s no»?! Bis wir wieder zurück sind, dauert das gut und gerne nochmals fünf Stunden. Wir sind

hundemüde und haben eine Ruhezeit verdient. Und noch eins, lieber Jesus: Was meinst du wohl, was die andern denken? Was du verlangst, blamiert mich vor den Kollegen kolossal. Die tippen mit dem Finger an den Kopf und sagen: Spinnt der?

... aber auf dein Wort hin!

Also drei gute Gründe abzuwinken und zu sagen: Vergiss es! Was du da verlangst, mache ich nicht. Kompetenz, Verstand, Gefühle und Erfahrungen sind nicht schlecht; sie kommen ja auch vom Schöpfer. Doch hätte Petrus ihnen nachgegeben, wäre er nicht zum Jünger geworden, stünde die Geschichte nicht in der Bibel, bliebe alles beim Alten.

Das «aber» des Unglaubens argumentiert mit Kompetenz, Verstand, Gefühl und Erfahrung: Herr, ich weiss, aber ... nicht jetzt, nicht mit jener, nicht auf diese Art. Das «aber» des Glaubens argumentiert umgekehrt und geht das Wagnis ein.

Hören wir auf die Antwort von Simon Petrus: *«Die ganze Nacht hindurch haben wir uns abgemüht und nichts gefangen. Aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen.»* Zunächst stellt er die Fakten zusammen, bilanziert das Geschehene. Doch dabei bleibt es nicht; das entscheidende Wörtlein heisst: ... *aber auf dein Wort hin*. Und das bedeutet: Du und dein Wort steht über allem andern, du vermagst mehr, dir vertraue ich mehr als Verstand, Erfahrungen, Gefühle, Meinungen. Nicht auf meine Möglichkeiten, sondern auf dein Wort hin will ich tun, was du mir sagst. Das ist die Sprache des Glaubens – das Gotteswort, Christus hat mehr Gewicht als alles andere.

Wie eine Münze hat der Glaube eine Rückseite. Es ist der Gehorsam. Dieser zeigt sich daran, dass Simon nicht nur fromm redet, sondern handelt. Im Moment, wo er



die Ruder nimmt und hinausfährt, lebte er seinen Glauben. Schauen wir, was herauskommt.

Und wie es nach dem Wagnis des Glaubens weitergeht

Wer auf Gottes Wort hin glaubt, erlebt Wunder. Petrus ist ein kräftiges Mannsbild, aber er konnte an den Seilen reissen, wie er wollte, die Netze machten keinen Wank. Das andere Boot muss her. Erst mit vereinten Kräften gelingt es, das Netz einzuholen. Und weil eine solche Riesenmenge Fische eingebracht wurden, sind die beiden Boote fast abgesoffen. Die Fische stehen den Fischern buchstäblich bis zum Hals. Petrus ist schon einige Jahre Fischer und hat in seinem Beruf manches erlebt; so etwas aber noch nie. Er kommt aus dem Staunen nicht mehr heraus; es ist unerklärbar, was er und seine Kollegen da erleben.

Als Petrus den Riesenhaufen Fische sieht, klingelt bei ihm nicht die Kasse. Der Umsatz, der mit dem heutigen Fischfang generiert werden kann, steht nicht im Vordergrund. Vielmehr gehen die inneren Augen auf. Er merkt, wer dieser Jesus ist, und er merkt, wer er, Petrus, eigentlich ist. Gottes Gegenwart und mit ihm dessen Herrlichkeit und Heiligkeit kommen ihm nahe. Zugleich spürt er die Distanz zwischen sich und Jesus und erkennt sich als sündiger Mensch, der vor ihm nicht bestehen kann.

Echter Glaube erfährt Gottes Nähe, Herrlichkeit und Heiligkeit. Und in diesem Spiegel fällt Licht auf eigene Unvollkommenheit. Es kommt zu einem tiefen Empfinden für Gott und die eigene Schuldhaftigkeit. Das wiederum treibt uns noch mehr zu Gottes Gnade hin. Es gibt einen inneren Zusammenhang: Wer an sich erfährt, was Sünde ist, weiss Gottes Barmherzigkeit zu rühmen. Die Erfahrung mit dem Gekreuzigten und Auferstandenen steht Petrus noch bevor.

DIE HERAUSFORDERUNG DES GLAUBENS

Jesus geht auf Simons Bitte nicht ein und verlässt ihn – Gott sei Dank! Das Gegenteil ist der Fall: In seinen Worten spricht sich Liebe und Annahme aus: *«Fürchte dich nicht! Von jetzt an wirst du Menschen lebendig fischen.»* Mit der glaubenden Christusbegegnung verbindet sich ein grosses Versprechen und eine Beauftragung: Von jetzt an wirst du nicht mehr Fische fangen. In der Verhaltens- und Handlungsweise des Glaubens, wie du es jetzt gerade erlebt hast, wirst du in Zukunft Menschen lebendig fischen für Gottes Reich. Ich will dich brauchen, als Werkzeug meiner Liebe, zum Dienst an den Menschen.

Der Leib Christi auf Erden sind wir: Christi Hände, die anpacken und trösten, seine Füsse, die den Weg zu den Mitmenschen finden, sein Wort, das durch unsern Mund Menschen aufrichtet und ausrichtet. Keiner ist zu schlecht und zu unbegabt, um Gottes Beauftragter zu sein. Jesus selbst nimmt uns in Dienst, ein Dienen in seiner Nachfolge. Die Fischer wurden von Jesu Botschaft und Liebe gewonnen, wenn man so will: *«lebendig gefischt»*. Mitten in ihrem Berufsalltag ist er ihnen begegnet und hat sie in seine Gemeinschaft gerufen. Nach dieser Beziehungsweise mit Jesus Christus werden sie leben, dienen und Mitmenschen für Gott *«lebendig fischen»*. Das Ende dieses Geschehens wird zum neuen Anfang: Sie verliessen alles und folgten ihm nach.

Pfr. Dr. Beat Weber

Vorstandsmitglied der Basler Bibelgesellschaft



«Die Neue Mitte oder die Frage nach dem, was im Zentrum steht, was wichtig ist und was letztlich Nebensache sein sollte...»

Epheser 2,13–16 (Neue Genfer Übersetzung):

¹³ Doch das alles ist durch Jesus Christus Vergangenheit. Weil Christus sein Blut für euch vergossen hat, seid ihr jetzt nicht mehr fern von Gott, sondern habt das Vorrecht, in seiner Nähe zu sein.

¹⁴ Ja, Christus selbst ist unser Frieden. Er hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden eine Einheit gemacht. Er hat die Mauer niedergerissen, die zwischen ihnen stand, und hat ihre Feindschaft beendet. Denn durch die Hingabe seines eigenen Lebens

¹⁵ hat er das Gesetz mit seinen zahlreichen Geboten und Anordnungen außer Kraft gesetzt. Sein Ziel war es, Juden und Nichtjuden durch die Verbindung mit ihm selbst zu einem neuen Menschen zu machen und auf diese Weise Frieden zu schaffen.

¹⁶ Dadurch, dass er am Kreuz starb, hat er sowohl Juden als auch Nichtjuden mit Gott versöhnt und zu einem einzigen Leib, der Gemeinde, zusammengefügt; durch seinen eigenen Tod hat er die Feindschaft getötet.

Als Basler Bibelgesellschaft ist uns die Verbreitung und Übersetzung der Bibel in verständlicher Sprache oder Dialekt ein zentrales Anliegen. Das Wort Gottes, der Wille Gottes im Himmel und auf Erden, soll unter die Leute kommen.

Mich beschäftigt seit einiger Zeit die Frage, was denn im Christenleben in der persönlichen Beziehung, aber auch in der Beziehung zu anderen Christen und ande-

ren Kirchen wirklich das Wichtigste ist. Deshalb habe ich meinen Bericht mit «Die neue Mitte» überschrieben.

Mein Anliegen ist nicht, Werbung für «Die Mitte», also die frühere CVP-Partei zu machen, aber, nachdem ich nun persönlich zurückblicke auf fünfzig Jahre Mitgliedschaft im Königreich Gottes, will ich ein «Plädoyer» schreiben für das, was ich als «*die neue Mitte für meinen Umgang mit anderen Christen*», anderen Kirchen und Organisationen als wirklich entscheidend erachte. Deshalb hier auf der Basis von Epheser 2, 13–16 drei Aspekte, die für mich heute wichtig sind:

- A: Das Kreuz Jesu als Mittelpunkt,
Zentrum aber auch als Scheidepunkt
- B: Grösszügigkeit für Andersartigkeit
in der christlichen Lebensführung
- C: Randthemen müssen Randthemen
bleiben



**A: Das Kreuz Jesu als Mittelpunkt,
Zentrum aber auch als Scheidepunkt**

Im Bibelwort aus Epheser 2,13–16 will Paulus uns die gewaltige Botschaft des Evangeliums mit dem Bild einer Mauer nahebringen, die abgebrochen wurde (beachte dazu auch Römer, Kp 9–11). Sein Anliegen für die Empfänger des Briefes – und auch für uns – ist, dass wir die Botschaft im Kern verstehen und diese unseren Umgang mit anderen Christen bestimmen soll:

- _ Die «Unterschiedlichkeit» soll nicht mehr bestimmend sein, sondern der Vergangenheit angehören;
- _ Durch Jesus Christus sind alle, die an Christus glauben, Gott «nahe gekommen»;
- _ Christus selbst ist unser Friede – also Friede ist das Programm, nicht Streit, nicht Unterschiedlichkeit, nicht die Einzigartigkeit einer bestimmten Gruppe, Gemeinde, Denomination usw.

**B: Grösszügigkeit für die Andersartigkeit
in der christlichen Lebensführung**

Als Bibelgesellschaft ist es unser Anliegen einzuladen. Einzuladen in die Perspektive von Gott, der uns in seinem Wort für das «Miteinander» und «Füreinander», für das Gegenüber sensibilisieren möchte. «*Gott von ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten lieben wie mich selbst...*» – dieses Wort kennen wir ja alle.

- _ Ich selber war in den letzten 50 Jahren meines Christenlebens Mitglied in sechs verschiedenen Gemeinden, dazu Pastor in vier dieser Gemeinden und somit auch Teil als Mitarbeiter in vier verschiedenen Gemeindeverbänden;

- _ Ich erinnere mich wie oft wir definiert haben, was uns einzigartig macht, wo wir uns von anderen unterscheiden, abheben, abgrenzen... und «biblisch klar» unterwegs sein wollten.
- _ Heute sind die Worte von Paulus in Epheser 2, 13–16 aber der bestimmende Faktor für mich. Diese Worte «der neuen Mitte» haben mich grosszügiger für die Andersartigkeit meiner Glaubensgeschwister gemacht. Ich beschäftige mich deshalb heute nicht mehr so stark mit...
 - _ der Geschichte von Gemeindeverbänden,
 - _ den Strukturen und Leitsätzen von Gemeinden,
 - _ den Leitungsstrukturen oder Formen für den Gemeindeaufbau,
 - _ der Frage, ob es die Landeskirche sei, die Freikirche oder die Hausgemeinde, die wirklich am Puls der Zeit sei und Zukunft hat,

sondern die Mitte, wo wir uns treffen, wo eine Basis ist, wo Christus, der Sohn des lebendigen Gottes angebetet und geehrt wird.



C: Randthemen müssen Randthemen bleiben

Ich beschäftige mich weiterhin stark damit, die Bibel und die konkreten Hinweise für die Lebensführung im Alltag zu studieren, zu verstehen und danach zu leben. Die Formen aber, wie dieser Glaube in einer Gemeinschaft dann Gestalt bekommt, wird immer mehr zu einem Randthema.

- _ Das Bekenntnis zu Christus ist wichtig – aber in Tauffragen streite ich nicht, sondern kann andere Standpunkte stehen lassen;
- _ Es gibt keine einzig richtige Form der Leiterschaft, der Gemeindestruktur oder wie der Gottesdienst gestaltet wird. Ich besuche bewusst immer wieder unterschiedliche Gottesdienste und freue mich an der Vielfalt.
- _ Ob heute noch alle Geistesgaben so wichtig sind und wie diese die Atmosphäre einer Gemeinschaft bestimmen oder einschränkt – darüber habe ich in «alten Tagen» viel geschrieben, teilweise auch gestritten. So entscheidend finde ich das heute aber nicht mehr.

Ja, was ist denn da in mir geschehen? Bin ich gleichgültig gegenüber diesen Themen geworden? Nein – «die neue Mitte» und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft», ist bestimmender geworden, hat mich grosszügiger gegenüber anderen Standpunkten gemacht und ich lade Sie/Dich ein, Mitglied dieser «Neuen Mitte» zu werden.

Hans Goldenberger

Mitglied im Vorstand der Basler Bibelgesellschaft

Endlich wieder Soggeball ...

Im Jahr 2023 konnten wir endlich wieder traditions-gemäss den Soggeball für die Schaustellerinnen und Schausteller der Basler Herbstmesse anbieten. Allerdings war es uns nicht möglich, diesen wie in früheren Jahren im Volkshaus durchzuführen.

Deshalb haben wir im letzten Jahr mit der wertvollen Hilfe vom Leiter der Messen und Märkte des Kanton Basel-Stadt, Herrn Manuel Staub, mehrere Lokale evaluiert. Wir entschieden uns schliesslich für das Restaurant Zik-Zak, welche uns gute Konditionen anbot. Wir wurden tatsächlich nicht enttäuscht.

Obwohl das Lokal, nicht wie das Volkshaus, gleich um die Ecke liegt, fanden trotzdem rund 170 Schausteller und Messemitarbeiter zu später Nachtstunde noch den Weg ins Zik-Zak an Stadtrand von Basel.

Die Gäste erwartete schön dekorierte Tische, jeder Sitzplatz bereichert mit einem selbstgebackenen Baslertab-Gutzi von Tina. Das leckere Essen wurde sehr zügig und liebevoll angerichtet an alle Gäste verteilt.

Beim Essen konnten die Gäste vielseitige, unterhaltende und stimmungsvolle Musik in angenehmer Lautstärke der Gruppe «Moody Tunes» aus Basel lauschen. Ebenso erfuhren sie von der Verabschiedung des bisherigen Präsidenten der Basler Bibelgesellschaft, Pfr. Urs Jörg. Ebenso wurde der neue Präsident, Jürg Meier, vorgestellt. Gleichzeitig stellte der langjährige Messglöckner, Franz Baur, seinen Nachfolger Florian von Bidder vor.

Es folgte eine kurze Andacht im Dialog durch Camelia Winkler und dem Zirkuspfarrer, Adrian Bolzern.

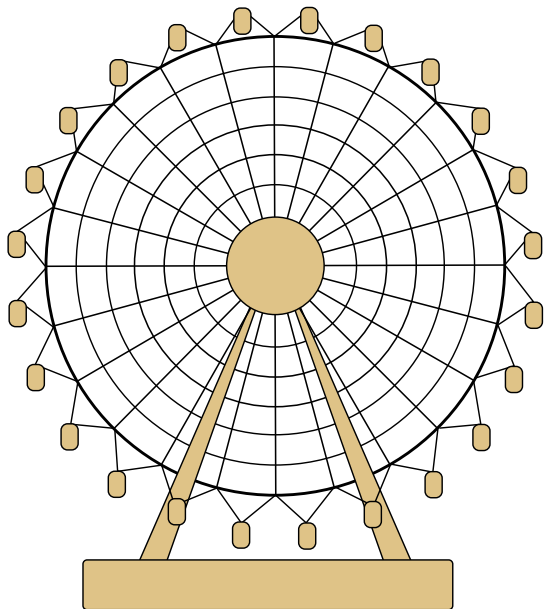


Das eng getaktete Programm wurde schliesslich mit einem leckeren Dessert und lockerer Musik beendet, so dass die Gäste kurz nach Mitternacht noch den letzten Bus oder das letzte Tram nach Hause erreichen konnten.

Sehr dankbar konnten wir auf einen gelungenen Soggeball 2023 zurückblicken.

Zudem hat uns die tolle, sympatische und sehr speditive Crew des Zik-Zak motiviert, den Anlass im nächsten Jahr wieder am gleichen Ort durchzuführen.

Camelia Winkler





BASLER BIBELGESELLSCHAFT – BILANZ

Bilanz Basler Bibelgesellschaft	2023	2022
Aktiven		
Liquide Mittel, Wertschriften	244 552.59	274 241.95
Forderungen	578.55	15 179.50
Mobilien	1.00	1.00
Aktive Rechnungsabgrenzung	1.30	3 000.00
Total Aktiven	245 133.44	292 422.45
Passiven		
kurzfristige Verbindlichkeiten	1 053.75	1 217.65
Passive Rechnungsabgrenzung	15 446.95	19 746.00
Rückstellungen	93 171.80	131 645.45
Eigenkapital	139 813.35	139 441.95
Subtotal Passiven	249 475.85	329 854.29
Gewinn/Verlust	-4 352.41	371.40
Total Passiven	245 133.44	292 422.45

BASLER BIBELGESELLSCHAFT – ERFOLGSRECHNUNG

Erfolgsrechnung Basler Bibelgesellschaft	2023	2022
Ertrag		
Verkauf Bebbi Biible	5 222.00	-
Ertrag Herbstmesse	4 135.00	7 821.00
Spenden Freundeskreis	10 210.00	8 647.00
Beiträge Kirche und Stiftungen	10 500.00	11 000.00
Kollekten	235.00	250.10
Ausserordentlicher Ertrag	4 128.45	10 006.20
Auflösung von Rückstellungen	38 473.65	38 000.00
Total Ertrag	72 904.10	75 724.30
Aufwand		
Literatureinkauf	166.90	-
Einkauf Bebbi Biible	4 147.00	-
Radiopredigt	581.60	581.60
Bibelmissionarische Arbeiten	2 552.50	3 662.40
Bibelzitate BaZ	10 000.00	10 000.00
Aufwand Herbstmesse	20 180.55	16 511.40
Personalkosten	24 810.15	28 333.70
Verwaltungsaufwand	14 685.15	16 038.61
diverses	132.66	225.19
Total Aufwand	77 256.51	75 352.90
Gewinn / Verlust	-4 352.41	371.40
Total	72 904.10	75 724.30

Bilanz Telebibel	2023	2022
Aktiven		
Liquide Mittel	16 003.36	9 878.36
Total Aktiven	16 003.36	9 878.36
Passiven		
Rückstellungen Unterhalt Geräte	5 000.50	5 000.50
Transitorische Passiven	7 395.50	2 280.00
Eigenkapital	2 597.86	2 884.01
Verlust	1 012.50	-286.15
Total Passiven	16 003.36	9 878.36

Erfolgsrechnung Telebibel	2023	2022
Ertrag		
Spenden + Kollekten	–	200.00
Beiträge Kirchen	5 800.00	5 800.00
Telebibel Bern	1 974.90	1 522.80
Total Ertrag	7 774.90	7 522.80
Aufwand		
Telefon, Internet, Webseite	2 552.50	2 875.60
Gebühren, Werbung, etc.	880.95	2 449.05
Entschädigungen, Bücherbons	3 155.00	2 280.00
Druckkosten, Porti, diverses	173.95	204.30
Total Aufwand	6 762.40	7 808.95
Gewinn/Verlust	1 012.50	-286.15
Total Aufwand	7 774.90	7 522.80

Bilanz Soggeball	2023	2022
Aktiven		
Liquide Mittel	28 598.73	28 423.74
Total Aktiven	28 598.73	28 423.74
Passiven		
Eigenkapital	28 424.04	15 019.93
Gewinn/Verlust	174.69	13 403.81
Total Passiven	28 598.73	28 423.74

Erfolgsrechnung Soggeball	2023	2022
Ertrag		
Spenden + Kollekten	11 221.97	14 801.89
Total Ertrag	11 221.97	14 801.89
Aufwand		
Essen, Dekoration	8 029.50	0.00
Druckkosten, Porti, diverses	1 789.63	1 630.58
Wolle für Socken	-71.85	521.70
Gagen, Geschenke an Gäste	1 300.00	–
«Soggeball en route»	–	887.60
Total Aufwand	11 047.28	3 039.88
Gewinn/Verlust	174.69	11 762.01
Total	11 221.97	14 801.89



Basler Bibelgesellschaft

Rittergasse 3

CH 4051 Basel

T 061 262 02 70

info@basler-bibelgesellschaft.ch

www.basler-bibelgesellschaft.ch